Nikola TASIĆ (Jugoslawien)

DIE JUGOSLAWISCHE DONAUNIEDERUNG VOM ZERFALL DES BASARABI-KOMPLEXES BIS ZUM ERSCHEINEN DER KELTEN (6.-4. JAHRHUNDERT)

Der große Basarabi-Kulturkomplex ist die letzte urgeschichtliche Manifestation, die durch ihren erkennbaren Stil den großen Raum von den Alpen im Westen bis zum Schwarzen Meer im Osten integrierte. Ihm widerfuhr das Schicksal aller großen urgeschichtlichen Kulturen und Stile (Starčevo-Körös-Amzabegovo, des Vučedol-Komplexes, der Kulturen mit inkrustierter Keramik u.s.w.). Sein Zerfall führte zur Bildung zahlreicher kleinerer, lokaler Kulturen, die mit der Zeit untereinander immer weniger Ähnlichkeit hatten, und sich immer mehr vom Kern, dem sie angehörten, entfernten. Das Verschwinden eines so großen und der Verzierung der Gefäße nach leicht erkennbaren Stils warf zahlreiche Dilemmas auf, die an die Frage der Kontinuität der Kulturen, die Chronologie und ihres gegenseitigen Verhältnisses gebunden sind. Sogar die Frage der ethnischen Zugehörigkeit einzelner Kulturen oder Gruppen von Funden und Fundstätten wird aktuell. Wenn wir die Zeit Ende des 6. Jahrhunderts als *Terminus ante-quam* für die Basarabi-Kultur (den Stil oder Komplex) ansetzen, und die Zeit der frühesten keltischen Funde in der jugoslawischen Donauniederung und südlich von ihr zum Ende des 4. Jh. v.u.Z. rechnen, dann stellt sich die Frage, was sich auf diesen Territorien innerhalb dieser zwei Jahrhunderte ereignet hat, und in manchen Gebieten noch länger, da die Großzahl der Siedlungen und Nekropolen keltischer Zugehörigkeit in der Vojvodina frühestens in das 2. Jh. v.u.Z. gesetzt werden kann. Diese Frage ist bedeutend, und eine Antwort darauf sollte, so weit das möglich ist, dieses wissenschaftliche Treffen geben. Daher werden wir versuchen in einer zeitlich begrenzten Darlegung die Ereignisse zu rekonstruieren, welche den Zeitraum vom Ende der Basarabi-Kultur bis zum Erscheinen der Kelten in diese Gegenden charakterisieren. Diese Übersicht würde folgendes umfassen: a) das Auftreten skythischer Funde; b) die Funde von Metallgegenständen der Srem-Gruppe und deren Verhältnis zur Endphase der Bosut-Kultur (Bosut-Kultur III); c) die Funde in der Morava-Niederung und die Möglichkeit ihrer Einordnung in die Ljuljaci-Rača-Kultur, und zuletzt d) die erneute Festlegung einiger Funde aus Zlotska (Lazareva) pećina.

Die bescheidene Zahl der skythischen Funde in der jugoslawischen Donauniederung und auf dem Mittleren Balkan war Gegenstand der Forschung einiger unserer Archäologen, von denen B. Jovanović (1976), R. Vasić (1987) und M. Parović-Pešikan (1994) breitere Untersuchungen durchführten. Aus diesen Untersuchungen ist klar ersichtlich, daß auf diesen Territorien nicht mit einer größeren Welle des Vorstoßes skythischer Stämme gerechnet werden kann, sondern daß es sich eher um Funde handelt, die eine Folge deren zeitweiliger Einfälle in die Pannonische Tiefebene sind. Eine Ausnahme könnten zwei Gräber bei Vršac bilden, unter der Voraussetzung, daß dort skythische Krieger beigesetzt sind. In größtem Maße treten skythische Funde in Zusammenhang mit dem Inhalt der Gräber anderer Kulturen auf, wie das der Fall mit Atenica, Pilatović, Doroslovo ist, wo sie oft Trophäen der beigesetzten Krieger sind. An den Fundorten in der jugoslawischen Donauniederung und südlich von ihr treten, wie dies übrigens auch mit anderen Funden im Karpatenbecken der Fall ist, ausschließlich Waffen und Fragmente des Pferdegeschirrs auf. Mit Ausnahmen stößt man ebenso auf Ziergegenstände, doch sind auch diese öfters Bestandteile eines Pferdegeschirrs als Schmuck von Kleidungsstücken der Krieger oder Frauen. Chronologisch wird diese Art des Materials in den Zeitraum zwischen der Mitte des 6. und Anfang des 4. Jh. v.u.Z. eingeordnet. Ihr häufigeres Auftreten in den benachbarten Gebieten auch etwas früher (Anfang des 6. Jh.) würde mit dem Ende der Basarabi-Kultur auf diesen Territorien zusammenfallen. Der Vorstoß der Skythen in die Gebiete der Karpaten und Donauniederung könnte als Ursache des Zerfalls des Basarabi-Komplexes und für das Auftreten neuer Kulturen gesehen werden. Einige jüngeren Funde in der Donauniederung, die dem Zeitraum zwischen dem 5. und 4. Jh. v.u.Z. angehören, wie jene aus Ritopek oder die Zierschnalle aus Barać bei Tekija, verweisen auf zeitweilige Kontakte mit den Gebieten der Skythen auch in der jüngeren Zeit (bis zum Beginn des 4. Jh. v.u.Z.). Hierbei denken wir an die skythische Enklave in der unteren Donauniederung in Dobrudza (Scythia), von wo auch die Einflüsse oder direkten Kontakte mit den Trägern späterer Kulturen der Eisenzeit in der jugoslawischen Donauniederung herrühren.

Auf eine skythische Herkunft verweisen ebenso einige Funde von der Nekropole bei Doroslovo, auf die M. Parović-Pešikan (1994, 101 ff) die Aufmerksam-

keit lenkte. Neben der knöchernen Verschalung mit Bogen (Grab 137), die ihre Analogie in den Steppengebieten Süd-Rußlands hat, könnten dieser Gruppe auch einige Urnenformen angehören, die aus Transsilvanien und der ungarischen Theißniederung bekannt sind. Ihre Profilierung und relativ grobe Ausarbeitung (z.B. Gräber 117 und 146) eignen sich nicht für eine chronologische Bestimmung, während die Bestandteile des Bogens zuverlässiger sind. Sie stehen dem zu Gunsten, daß die skythischen Elemente auf der Nekropole der Zeit des 6. Jh. v.u.Z. angehören bzw. dem jüngsten Gräberhorizont der älteren Eisenzeit.

Im Deltaland zwischen der Donau und der Save scheint das "Hiatus"-Problem, das nach der Basarabi-Kultur auftrat, seiner Lösung näher zu stehen, als das der Fall mit einigen anderen Gebieten ist. Zwei Fundarten könnten in dieselbe Zeit gesetzt werden bzw. in den Zeitraum zwischen dem Ende des 5. und dem Beginn des 4. Jh. v.u.Z. Eine sind Metallfunde, die gemäß M. Garašanin, R. Vasić u.a. der sog. Srem-Gruppe angehören (wovon in der Studie von A. Palavestra ausführlicher die Rede sein wird), und die zweite sind das Keramik- und andere Material aus dem dritten, jüngsten Horizont der Bosut-Kultur an dem gleichnamigen Fundort Gradina am Bosut bei Šid. (M. Garašanin, 1973, 511; R. Vasić, 1987, 555 ff). Die Stratigraphie an diesem Ort und in etwas geringerem Maße auf Gomolava bei Hrtkovci könnte zur Lösung der kulturgeschichtlichen Entwicklung des Save-Donau-Deltalandes in der Zeit Ende der Basarabi-Kultur einerseits und dem ersten Auftreten der keltischen materiellen Kultur andererseits beitragen. Bei mehreren Autoren wurde die Stratigraphie von Gradina am Bosut als "kontinuierliche Entwicklung des Lebens" in den Siedlungen von der frühen Phase der Bosut-Gruppe (Kalakača – Gruppengrab II auf Gomolava – Šarengrader Hortfund) über die entwickelte mit Basarabi-Keramik bis zur späten Phase mit kannelierter Keramik (Bosut-Kultur III) dargestellt. In stratigraphischer Reihenfolge könnte diese Feststellung sogar auch in chronologischem Sinne akzeptiert werden. Es ist jedoch offensichtlich, daß es auf dem breiteren Raum, den die Basarabi-Kultur einnahm, zu bedeutenden Veränderungen kam, welche die Entwicklung der Keramik mit "S" – Ornamenten abbrach und zum Auftreten einer völlig neuen stilistischen Erscheinung führte, die sich durch verschiedene Gruppen und Varianten manifestiert. Wie unterstrichen wurde, kann die Ursache dafür der Vorstoß der Skythen in das Karpatenbecken (vor allem in die ungarische Theißniederung und nach Transsilvanien) gewesen sein, deren Zeit sich mit dem Ende der Basarabi-Kultur deckt (Ende des 6. und Anfang des 5. Jh. v.u.Z.). Die jüngsten Funde in Gradina am Bosut, die dem "vorkeltischen Horizont" – Bosut-Kultur III (Bosut IIIc nach P. Medović, 1978, 39 ff.) angehören, tragen ebenso einige Elemente, besonders in Bezug auf die Gefäßverzierung, die mit den Einflüssen der keltischen Kultur aus den Zentren in der Pannonischen Tiefeben gedeutet werden könnten. Dies ist das Auftreten von Ornamentik in der Glättechnik, die sich an der Innenwand oder manchmal auch an der Oberfläche der Gefäße – Schüsseln oder kleineren Amphoren befindet. Chronologisch betrachtet fällt sie in den Zeitraum zwischen dem 5. und 4. Jh. v.u.Z., was der Zeit der ersten Vorstöße der Kelten entsprechen würde, und später auch ihrer langfristigen Anwesenheit, zunächst in Baranja, der Umgebung von Osijek und danach auch im Raum der restlichen Donauniederung.

Die jüngste Keramik der Bosut-Kultur hat zahlreiche Analogien mit dem Material aus der Nekropole Ferigile und von den Fundorten, die dieser Gruppe in Rumänien angehören. (Vulpe, 1967, 191 ff.) Außer bei den Gefäßformen, der Ornamentik besteht auch in ihrer Entwicklung eine Ähnlichkeit. Sie erschien in der "Post-Basarabi-Zeit" als ein lokales, spezifisches Merkmal, daß mit der Kultur, die ihr voranging, wenig gemeinsam hat. A. Vulpe, der diese bedeutende Nekropole erforschte, datiert die Kultur, welcher sie angehört, in den Zeitraum zwischen Mitte des 6. und Anfang des 4. Jh. v.u.Z., was Großteils jener Zeit entsprechen würde, in welche die Entwicklung der Bosut-Kultur III gesetzt wird.

Südlich der Save und Donau, auf dem Territorium der Šumadija, der unteren Moravaniederung und Ostserbiens verlief die "Post-Basarabi-Entwicklung" in einer etwas anderen Richtung als jene im Save-Donau-Deltaland. Das Fehlen präziser Angaben, erforschter Fundstätten und die oft unklaren Umstände der Funde einzelner wichtiger Gegenstände lassen nicht zu, daß wir die Ereignisse in der Zeitspanne zwischen dem Ende der Basarabi-Kultur und dem Eintreffen der Kelten in diese Gebiete zur Gänze rekonstruieren. Dieser Umstand wird ebenso durch das Umherirren in der Deutung der Herkunft und Chronologie einiger wichtiger Funde erschwert, wie das der Fall mit den Gürteln des Mramorac-Typs ist, weiterhin die Unklarheiten bei der zeitlichen Einordnung der erst in jüngster Zeit identifizierten Ljuljaci-Rača-Kultur und deren ethnischer Zugehörigkeit (Srejović, 1990, 141–153), außerdem durch den Mangel an Fundorten vom Territorium des Velika Morava-Beckens, besonders in der Umgebung von Svetozarevo, das für die vorangegangenen Zeiträume gut erforscht ist, was sich nach der Phase der Eisenzeit III-b nach M. Stojić ereignet u.s.w. (Stojić, 1986, 93–95). Der Reihenfolge der angeführten Probleme nach werden wir versuchen, eine in größtem Maße allgemeine Darstellung der Ereignisse wieder-

zugeben, welche diesen Raum in der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausends v.u.Z. charakterisieren.

Mit dem Problem der Gürtel vom Mramorac-Typ befaßte sich eine Großzahl der Autoren, darunter besonders M. Garašanin, D. Srejović, R. Vasić, B. Čović u.a. (Vasić, 1992, 43–36 und cit.lit.). Sie versuchten diese attraktiven und auf hohem handwerklichen Niveau ausgearbeiteten Gegenstände chronologisch und ethnisch zu bestimmen, sowie die Herkunft der Ausarbeitung. Chronologisch betrachtet bewegt sich ihre Erscheinung in Abhängigkeit von der Meinung der Autoren vom Ende des 7. bis Anfang des 5. Jh. v.u.Z. Die Verbindung mit den Glasinac-Funden und besonders mit deren Auftreten im Füstenhügelgrab in Novi Pazar und zuletzt in jüngerer Zeit mit dem entdeckten repräsentativen Fund aus Pećka Banja gibt jenen Experten Recht, die diese Art von Funden in die Zeit nach 525 v.u.Z. bzw. zum Ende des 6. und Anfang des 5. Jh. v.u.Z. einordneten, als in der materiellen Kultur aber auch in der politischen Geschichte der Stämme des Mittleren Balkans ein jäher Aufstieg bemerkbar war. Die Fürstenhügelgräber sowie die Gürtel vom Mramorac-Typ gehören angesehenen Stammesführern an. Die Verwendung von Gold- und Silbergürteln währte auf diesen Territorien nicht lange. Außer der chronologischen ist auch die Frage der ethnischen Zugehörigkeit ihrer Eigentümer anwesend. Die Meinungen sind geteilt: von jenen, die sie als Glasinac-Typen ansehen, von wo aus sie sich auf den Raum der Triballer ausbreiteten, bis zu jenen, die dieses Problem auf umgekehrte Weise deuten. Ihre Zugehörigkeit zu den Triballern erklärten sie mit der großen Zahl und dem repräsentativen Aussehen der Funde in der Moravaniederung im Vergleich zu den Armreifen und Gürteln vom Glasinac-Gebiet (Potpećine z.B.). Die Verbreitung der Ziergegenstände vom Mramorac-Typ (Ringe, Armreife, Gürtel) auf einem derart breiten Raum, von Glasinac bis zur Morava, Donau und der südlichen Bačka, verleiten zu dem Schluß, daß es sich um einen Schmucktyp handelt, der von der Stammesaristokratie, den Autariaten und Triballern, akzeptiert wurde. Die Meister, die ihn anfertigten, konnten reisende Handwerker gewesen sein, was weniger wahrscheinlich ist, doch sind das Gegenstände, die in griechischen Werkstätten für die reiche Klientel im "barbarischen Hinterland" hergestellt wurden. Die Tatsache, daß die Gürtel vom Mramorac-Typ noch von anderen repräsentativen und importierten Gegenständen begleitet werden (Armreife mit Schlangenkopf, Oinochoen und andere Keramikgefäße ägäischer Herkunft), würde zu Gunsten der zweiten Meinung stehen.

Zu der Gruppe jener Autoren, die die Gürtel vom Mramorac-Typ als triballisch ansehen, zählt ebenso D. Srejović (1990, 149). Anläßlich der Bearbeitung der Funde aus den Tumuli in Ljuljaci trug er eine bedeutende Feststellung vor, die es wert ist, an dieser Stelle zitiert zu werden. Indem er über die Funde aus Ljuljaci spricht, führt er an, daß sie "einem besonderen ethnokulturellen Kreis angehören", dessen Konturen im Zentrum der Balkan-Halbinsel Ende der Bronzezeit erahnt werden, sich jedoch Ende des 6. und Anfang des 5. Jh. v.u.Z. deutlich herauskristallisieren. Das ist ein großer Kreis mit der Keramik der Kalakača-, Basarabi- Ferigile-Kultur, aus welcher die Kultur mit der Keramik vom Ljuljaci-Donja Rača-Typ und mit Metallfunden vom Mramorac-Typ hervorging. In kulturellem aber gewiß auch in ethnischem Sinne unterscheidet sich dieser Kreis deutlich vom westbalkanischen und ostbalkanischen Kreis, d.h. von den Kulturen der illyrischen und thrakischen Stämme, und wird mit den mösischen und dako-getischen Territorien verbunden. Diese Meinung ist begründet, besonders nach der Entdeckung der neuen Kultur der „Post-Basarabi-Zeit", für die sich bereits der Name Ljuljaci-Rača-(Donja Rača) Gruppe oder Kultur, oder umgekehrt Rača-Ljuljaci nach R. Vasić eingebürgert hat (Vasić R., 1987, 657). Unter den ersten lenkte auf diese Art der Funde M. Jevtić 1973 die Aufmerksamkeit, wobei er die Funde aus Ljuljaci, Rača, Pećine bei Kostolac in die erste Hälfte des 5. Jh. v.u.Z. datierte, bzw. wie er hervorhebt, daß diese Keramik dem Basarabi-Horizont folgt (Jevtić, 1973). Diesen Funden können gewiß, zumindest chronologisch auch die Funde der "Eisenzeit IIIb" nach M. Stojić hinzugefügt werden, unter denen jene vom Fundort Gradište bei Majur auf dem Juhor-Gebirge am zuverlässigsten sind, von dem auch die bekannten Silberfibeln von Typ Štrpci stammen (Stojić, 1986, 95). Diese könnten wir zur jüngsten Vorlatene-Fundgruppe einordnen, wie dies auch der Gruppenfund aus Čurug ist, in welchem die "Fibel des Frühlateneschemas" einen neuen chronologischen und kulturhistorischen Zeitraum ankündigt. Dem Post-Basarabi-Horizont würden noch einige Funde vom Gebiet der Velika Morava entsprechen, welche M. Stojić und Rahmen der Phase IIIa der Aufteilung der Eisenzeit veröffentlichte (Stojić, 1986). Hier könnten freilich die Fragmente graugebrannter Skyphoi erwähnt werden, die unter Einfluß der griechischen Keramik oder als direkter Import im 5. und 4. Jh. v.u.Z. erscheinen. Das sind Funde aus Sarine međe bei Jagodina und Stubline bei Supska. Ihr Auftreten im Flußtal der Velika Morava sollte im Zusammenhang mit der anderen importierten Keramik betrachtet werden, die aus dem Süden in diese Gebiete gelangte. Unter ihnen, in direkter Verbindung mit der Ljuljaci-Rača-Gruppe, sollten zwei Krüge erwähnt werden: der eine wurde im Grabhügel I, Grab 3 in Ljuljaci und der andere auf der Nekropole in Pećine bei Kostolac (Grab G1/3,316) gefunden. Diese zweite, vorwiegend keltische Nekropole beinhaltete auch einige Gräber

der "autochthonen Bevölkerung", in denen sich neben dem Krug-Oinochoe auch einhenklige Becher befanden, die für die Ljuljaci-Rača-Gruppe typisch sind. M. Parović-Pešikan, gute Kennerin des importierten griechischen Materials im Hinterland des Balkans, datiert den Krug aus Ljuljaci (Oinochoe-ähnliche Form) in das 5. Jh. v.u.Z., und den Fund aus Pećine in das Ende des 4. und zum Anfang des 3. Jh. v.u.Z. (Parović-Pešikan, 1988, 45). Zu einer derart niedrige Datierung des zweiten Kruges veranlaßt der Umstand, daß das Grab auf dem Terrain der keltischen Nekropole entdeckt wurde. Falls jedoch auch die übrigen Gräber der autochthonen Bevölkerung berücksichtigt werden, dann kann mit relativier Sicherheit geschlußfolgert werden, daß es sich um zwei Nekropolen handelt, einer älteren aus dem 5. Jh. v.u.Z. und einer jüngeren, frühestens Mitte des 4. Jh. v.u.Z. B. Jovanović neigt zu einer niedrigeren Chronologie der älteren Nekropole, besonders aufgrund des Inhaltes von Grab G3 991, in welchem sich neben den Beigaben – autochthone, handgearbeitete Keramik und Fibeln der Vorlatenezeit (Certosa-Typ), auch eine Fibel des Frühlatenenschemas befindet (Jovanović, 1992, 83). Die Nekropole Pećine in Stari Kostolac wurde nicht zur Gänze veröffentlicht (entdeckt wurden 43 Gräber – je 17 mit Skelettbestattung, bzw. Brandbestattung, während 9 der autochthonen Bevölkerung gehörten – D. Jacanović, 1992, 117), so daß man bei der definitiven Bearbeitung zu dem Schluß gelangen kann, daß es eine chronologische Berührung dieser beiden Gräbergruppen gab. In jedem Falle verweisen auf die Nähe oder Gleichzeitigkeit des Tumulus aus Ljuljaci und der Gräber der Altansässigen aus Pećine auch die selben Becherformen (Tassen) mit einem Henkel und erweitertem Boden sowie die importierten Krüge. Die Einordnung dieser sowie anderer genannter Funde in das 5. und 4. Jh. v.u.Z. scheint vollkommen akzeptabel sowie deren ethnische Zugehörigkeit zu den Triballern. Die Zeit ab der Mitte des 5. Jh. bis zum Vorstoß auf Abdera (376 v.u.Z.) kann als die Zeit der triballischen Macht angesehen werden. Die zahlenmäßig bescheidenen Funde der materiellen Kultur, über die wir verfügen, die jedoch oft von hoher Qualität sind (Gold- und Silbergürtel vom Mramorac-Typ, Silberfibeln vom Juhor-Gebirge u.a.), und die importierte griechische Keramik bestätigen die Angaben aus schriftlichen Quellen, denen zufolge die Triballer ein starkes und kriegslustiges Volk waren, das zweifellos von seinen Feldzügen auch wertvolle Beute mitbrachte.

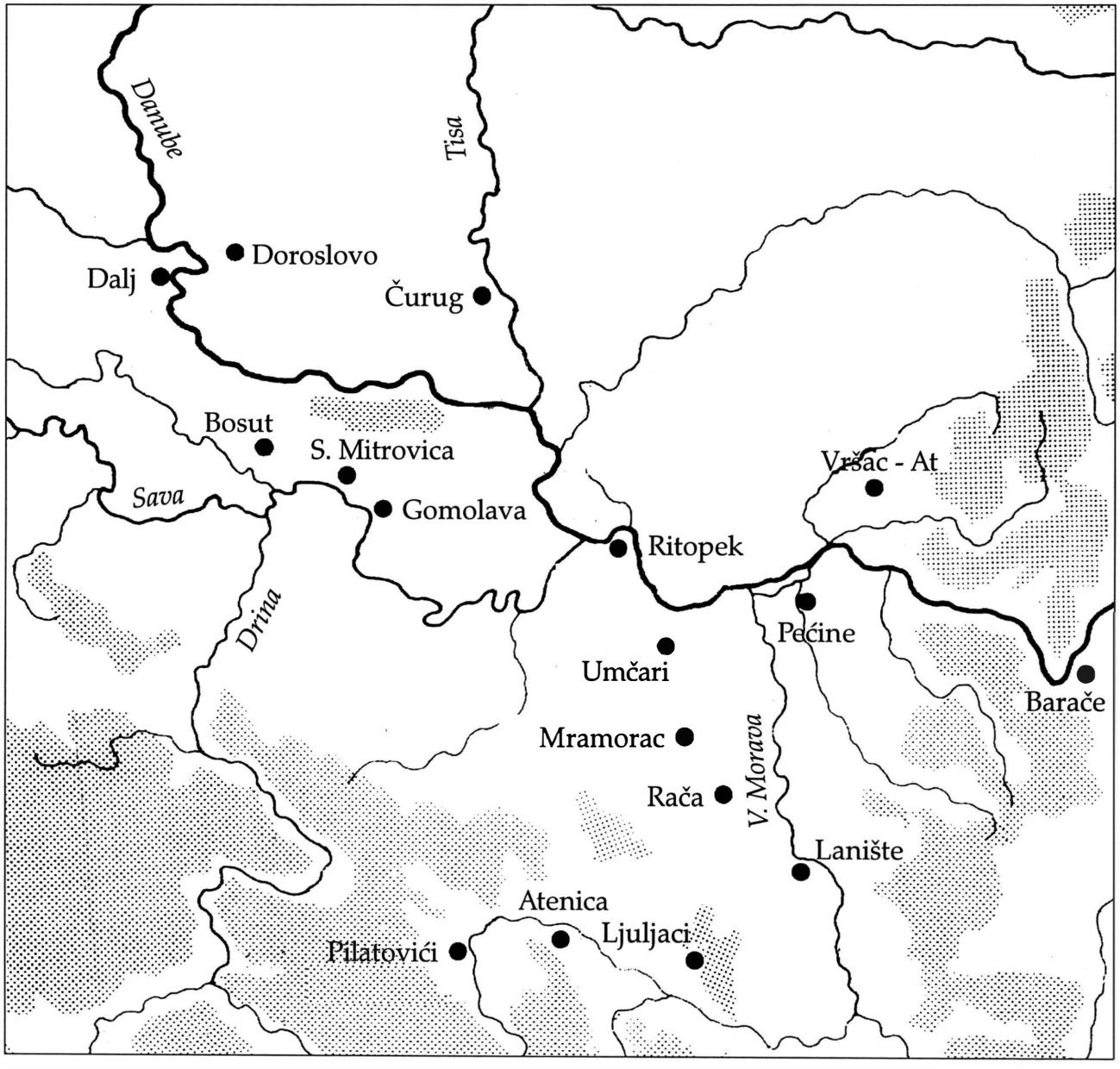
Im Gebiet des Eisernen Tors und südlich von ihm in Ostserbien ist die kulturhistorische Entwicklung zwischen dem 6. und 4. Jh. ja auch weiter bis zum Ende des ersten Jahrtausends v.u.Z. nicht völlig klar. Sporadische Funde im Gebiet des Wasserkraftwerkes Eisernes Tor I und Eisernes Tor II und die etwas zahlreicheren aus Zlotska pećina bei Bor ermöglichen, die Zeit von den reichen Basarabi-Fundstätten bis zum Eintreffen der Kelten in diese Gegenden, besonders in die Donauniederung (Ajmana, Vajuga-Pesak, Boljetin, Ljubičevac u.a.) zu überbrücken. R. Vasić versuchte in einem kurzen Artikel über die ältere Eisenzeit auf dem Territorium Ost-Serbiens (1997, 91 ff), die geringe Zahl an Funden zu systematisieren und einen Querschnitt durch diesen Zeitraum der Urgeschichte zu geben. Er sonderte 4 Horizonte aus, von denen nur der 3. und 4. Horizont für das Thema dieser Arbeit interessant wären. Chronologisch betrachtet würde der 3. Horizont der Zeit unmittelbar nach der Basarabi-Kultur (550/525 bis 450/425) entsprechen, und der 4. Horizont zwischen 450/425 und 325/300 v.u.Z. Für den 3. Horizont führt er die, der Ferigile-Gruppe in Rumänien (Ključ, Velesnica, Mihajlovac, Ruženka) nahestehende Keramik sowie einzelne Metallfunde aus Zlotska pećina an. Für den 4. Horizont gibt es keine besonders überzeugenden Angaben, außer zufällige Funde von Fibeln, die dem 5. und 4. Jh. v.u.Z. angehören würden. Hier sollte gewiß auch der bekannte Fund aus Barać bei Tekija hinzugefügt werden, eine Schnalle in Form eines liegenden Löwen. R. Vasić (1987, 566) ordnet sie in den thrako-getischen Kulturkreis und datiert sie zum Übergang vom 5. ins 4. Jh. v.u.Z., während sie M. Parović-Pešikan (1994, 106) als skythische Schnalle einordnet, die aufgrund von Analogien aus Nordwest-Bulgarien (Kaluđerovo und Toros) in das 4. Jh. v.u.Z. datiert wird. Es ist interessant, daß keiner der Autoren die bis in die Details identische Schnalle (oder Applikation) aus Bronze berücksichtigt hat, die in Sozopol in Bulgarien gefunden wurde. Sie wird in das 5. Jh. v.u.Z. datiert. Die Ähnlichkeit der Schnallen aus Barać und Sozopol ist bis zu dem Maße ausgeprägt, daß ein und derselben Meister angenommen wird, und vielleicht wurde sie in derselben Form gegossen! (Katalog des Historischen Nationalmuseums in Sofia, S. 33, Katalog – Nr. 54). Der Fund aus Sozopol sowie jener aus Barać könnten mit bekannten skythischen Zentren (Scythia) in Dobrudza in Verbindung gebracht werden, wo Verzierungen im "Tierstil" aus dem Grab z.B. in Adžigiöl bekannt sind.

Die Funde aus Zlotska pećina, die mehrmals partiell veröffentlicht wurden, könnten ein vollkommeneres Bild der Entwicklung der älteren Eisenzeit in Ost-Serbien geben (Tasić, 1980, 43–59). In früheren Publikationen wurde die Schicht der älteren Eisenzeit als eine Minor Einheit bearbeitet und zur Basarabi-Kultur bestimmt. Dazu kam es aufgrund der Störung der ursprünglichen Position der Funde, von denen die Großzahl in sekundärer Lage gefunden wurde, während ein geringerer Teil "in situ" war. Dank einer besseren Analyse ist es typologisch möglich (jedoch nicht auch stratigraphisch), zwei

Horizonte auszusondern, von denen der ältere der Basarabi-Kultur (Doppelschleifenfibeln, Omega-Nadeln und Keramik verziert mit "S"-Motiven) angehören würde, während der jüngeren Zeit, der "Post-Basarabi-Zeit", ein Teil des Materials angehören würde, unter dem wir hier folgendes erwähnen möchten (Tasić, 1995, 184 ff, Abb. 16–24):

a) schwarz geglättete Gefäße, gearbeitet auf Töpferscheibe, sowie Tassen mit Kannelüren verziert;
b) Perlen aus Glaspaste, in blauer Farbe, verziert mit plastischen Wölbungen sowie das Fragment eines Armreifs aus demselben Material;
c) drei Eisenäxte, die M. Parović-Pešikan zu den skythischen einordnet, und
d) zu diesem Horizont könnte auch eine Eisentrense gerechnet werden, die ihre Analogien gleichfalls im skythischen Material hat.

Über dieses Material wird auch in anderen Referaten auf diesem Symposium die Rede sein, so daß wir uns nicht zu weiteren Analysen aufhalten wollen. Es ist nur bedeutend hervorzuheben, daß auch auf den Territorien Ost-Serbiens das Bestehen eines "Post-Basarabi-Horizontes" festgestellt wurde, der analog zu den übrigen, hier bearbeiteten Funden und Kulturen in den Zeitraum zwischen das Ende des 5. und die Mitte des 4. Jh. v.u.Z. gesetzt werden könnte. Was sich nach dieser Zeit auf diesen Territorien in archäologischer Hinsicht ereignete, ist eine Unbekannte. "Es ist möglich, – wie P. Popović und M. Sladić hervorheben - daß die Gegenden Ost-Serbiens nach den vernichtenden Kriegen der Triballer mit den Autariaten und danach mit den Skordisci derart verödet waren", daß wir nicht über relevante Angaben über ihr Schicksal verfügen.



Die wichtigste späteisenzeitliche Fundorte in dem jugoslawischen Donauraum

LITERATURVERZEICHNIS

Čović, B. 1979, Kneževski grobovi glasinačkog područja, *Naučni skup „Sahranjivanje kod Ilira"*, Belgrad 1979, 143–168.

Garašanin, M. 1949, Nalaz prvog gvozdenog doba u Mramorcu i problem Ilira u Srbiji, *Muzeji* 2, Belgrad 1949.

Garašanin, M. 1973, *Praistorija na tlu SR Srbije*, Belgrad 1973.

Jacanović, D. 1992, Pećine, Stari Kostolac – nekropola, *Skorcisci and the autochthons*, (Ed. N. Tasić), Belgrad 1992, 117–118.

Jevtić, M. 1983, *Keramika starijeg gvozdenog doba na centralno balkanskom području*, Belgrad 1983.

Jovanović, B. 1976, Primerci životinjskog stila skitskog i tračkog gvozdenog doba u Jugoslaviji, *Starinar* XXVII, 1976.

Jovanović, B. 1992, Celtic Settlement of the Balkans, in: *Scordisci and the Autochthons* (Ed. N. Tasić), Beograd 1992, 19–34.

Jovanović, B. 1994, Horizont najstarijih keltskih grobova na severnom Balkanu, *Kulture gvozdenog doba jugoslovenskog Podunavlja* (Sombor 1993), Belgrad 1994, 111–117.

Medović, P. 1978, *Naselja starijeg gvozdenog doba u jugoslovenskom Podunavlju*, Beograd 1978.

Palavestra, A. 1993, *Praistorijski ćilibar na centralnom i zapadnom Balkanu*, Belgrad 1993.

Parović-Pešikan, M. 1988, Ojnohoja iz Atenice i grupa kljunastih krčaga u unutrašnjosti Balkana, *Starinar* XXXIX, 1988, 35–59.

Parović-Pešikan, M. 1994, Skitski elementi u gvozdenom dobu Podunavlja i centralnog Balkana, *Kulture gvozdenog doba jugoslovenskog Podunavlja*, (Sombor 1993), Beograd 1994, 101–110.

Srejović, D. 1990, Tribalski grobovi u Ljuljacima, *Starinar* XL–XLI, 1989–1990, 141–153.

Stojić, M. 1986, *Gvozdeno doba u basenu Velike Morave*, Belgrad 1986.

Tasić, N. 1980, Metalni nalazi iz Zlotske pećine – etnička, kulturna i hronološka determinacija, *Zbornik radova Muzeja rudarstva i metalurgije* 1, Bor 1980, 43–61.

Tasić, N. 1987, Stratigrafski i relativnohronološki odnosi Gomolave kod Hrtkovaca i Gradine na Bosutu, *Rad vojvođanskih muzeja* 30, Novi Sad 1987, 85–92.

Tasić, N. 1995, Zur Chronologie der Bronze- und Eisenfunde vom Fundort Zlotska pećina, *Symposium „Ancient Mining and Metallurgy in Southeasteurope"*, Bor–Belgrad 1995, 179–189.

Vasić, R. 1986, Umetničke težnje na tlu Jugoslavije u gvozdenom dobu, *Starinar* XXXVII, 1986, 1–24.

Vasić, R. 1987, In: *Praistorija jugoslovenskih zemalja*, Tom V, Sarajevo 1987.

Vasić, R. 1992, Srebrni pojasevi tipa Mramorac, *Praistorijski metal Pomoravlja* (Ed. R. Vasić), Belgrad 1992, 33–36.

Vasić, R. 1997, Starije gvozdeno doba na području istočne Srbije, *Arheologija istočne Srbije* (Ed. M. Lazić), Belgrad 1997, 91–99.

Vulpe, A. 1967, *Necropola hallstattiana de la Ferigile*, Bukarest 1967.